

Branko Tošović, Arno Wonisch (ur.)

**Bošnjački pogledi na odnose
između bosanskog,
hrvatskog i srpskog jezika**

**Die bosniakische Sichtweise
der Unterschiede zwischen
dem Bosnischen, Kroatischen
und Serbischen**

Institut für Slawistik der Karl-Franzens-Universität Graz
Institut za jezik Sarajevo
2009

Branko Tošović – Arno Wonisch (Graz)

Die bosniakische Sichtweise des Verhältnisses zwischen dem Bosnischen, Kroatischen und Serbischen

Bei diesem Sammelband handelt es sich um eines der Ergebnisse des am Institut für Slawistik der Karl-Franzens-Universität Graz (Österreich) durchgeführten Projektes „Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen“ (Graz 2006–2010, Projekt-nummer: P-19158-G03) unter der Leitung von Branko Tošović, das seine Finanzierung seitens des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) in Wien erfährt. Das vorliegende Buch beinhaltet sämtliche Arbeiten bosniakischer Linguistinnen und Linguisten, die in drei Sammelbänden aus den Jahren von 2006 bis 2009 abgedruckt wurden. Dazu kommen zusätzliche – bereits vorhanden gewesene oder neu verfasste – Aufsätze von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich an einer Veröffentlichung ihrer Beiträge in dieser Publikation interessiert gezeigt haben.

Auf diese Weise enthält der vorliegende Sammelband zum wechselseitigen Verhältnis zwischen der bosnischen, kroatischen und serbischen Sprache 28 Aufsätze von 17 Autorinnen und Autoren, die entsprechend folgenden thematischen Kapiteln bzw. linguistischen Disziplinen gegliedert wurden: I. Allgemeine Aspekte; II. Rechtschreibung; III. Lexik. Wortbildung; IV. Phonetik. Phonologie. Prosodie; V. Morphologie und VI. Syntax. Am umfangreichsten ist dabei das Kapitel über die allgemeinen Unterschiede bzw. das allgemeine Verhältnis zwischen den Sprachen Bosnisch, Kroatisch und Serbisch ausgefallen, das sich aus elf Beiträgen zusammensetzt. Diese stammen durchgehend von in Sarajevo lebenden und arbeitenden Autorinnen und Autoren, die sich in ihren Aufsätzen vorrangig der sprachlichen Situation in ihrer Heimat Bosnien und Herzegowina annahmen. Der Bogen spannt sich dabei in thematischer Hinsicht von den ersten Definitionen des Begriffs der bosnischen Sprache als Nachfolgerin des bosnisch-herzegowinischen standardsprachlichen Ausdrucks im 20. Jahrhundert (Alija Isaković, Ibrahim Čedić und Muhamed Šator) über Analysen der gegenwärtigen (wohl weltweit einzigartigen) soziolinguistischen Situation im Lande (Ibrahim Čedić, Mevlida Karadža, Ismail Palić, Midhat Ridanović) bis hin zu aktuellen Tendenzen der Sprachentwicklungen, die in den letzten Jahren vermehrt angetroffen werden können (Hanka Vajzović). Mehrere Themen berühren die von Dževad Jahić verfassten „Fragmenti o jezičkim odnosima između bosanskog, hrvatskog i srpskog jezika – Fragmente über die sprachlichen Beziehungen zwischen dem Bosnischen, Kroatischen und Serbischen“, die ein Fragenkonvolut über die bosnische Sprache und ihre Rolle in Bezug auf das Kroatische und Serbische beinhalten. Im Hinblick auf die Herausbildung der zu Beginn der 1990er Jahre proklamierten bosnischen Sprache kommt etwa Ibrahim Čedić in seinem Beitrag „Bosanskohercegovački standardnojezički izraz – bosanski jezik – Der bosnisch-herzegowinische standard-

sprachliche Ausdruck – die bosnische Sprache“ zur Schlussfolgerung, dass diese das direkte Erbe des einstmaligen bosnisch-herzegowinischen standard-sprachlichen Ausdrucks angetreten habe, ohne dass es dabei zu größeren Eingriffen bzw. Reformen gekommen wäre. In diesem Lichte sind auch die Arbeiten „Bosanskohercegovački jezički standard u XX vijeku – Der bosnisch-herzegowinische Sprachstandard im 20. Jahrhundert“ und „Zajednički standardni jezik Bošnjaka, Crnogoraca, Hrvata i Srba – Eine gemeinsame Standardsprache von BosniakInnen, MontenegrinerInnen, KroatInnen und Serbinen“ (beide Ibrahim Čedić) zu sehen, die die Entwicklung des Bosnischen als logische Folge und historischen (wenn auch mit Verzögerung eingetretenen) Ausgleich in Bezug auf die bereits früher erfolgte Standardisierung der kroatischen und serbischen Sprache deuten. Noch expliziter wurde diese These der Gleichberechtigung des Bosnischen bereits in den 1990er Jahren von Alija Isaković in seinem Kurzbeitrag „Bosanski jezik – Die bosnische Sprache“ vertreten, in dem er, in durchaus angemessener und korrekter Deutung der Zukunft, auch die Entstehung einer eigenen montenegrinischen Sprache als möglich erachtet. Muhamed Šator begibt sich in seiner Arbeit „Od Kallayevog monocentrizma do policentričnih jezičkih standarda – Von Kalláys Monozentrismus zu den polyzentrischen Sprachenstandards“ am weitesten in die Vergangenheit und analysiert Versuche des österreichisch-ungarischen Gouverneurs in Bosnien und Herzegowina, Benjámín von Kállay, die Sprachenfrage im Sinne einer Stärkung der bosniakisch-muslimischen Identität zu lösen.

Eine Bestandaufnahme der gegenwärtigen Lage wird von Mevlida Karadža „Sociolingvistički aspekti jezičke situacije u Bosni i Hercegovini – Soziolinguistische Aspekte der Sprachensituation in Bosnien und Herzegowina“, Ismail Palić „Mogućnosti funkcioniranja triju standardnih jezika (bosanskoga, hrvatskoga i srpskoga) u Bosni i Hercegovini – Die Möglichkeit des Funktionierens von drei Standardsprachen (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch) in Bosnien und Herzegowina“ und Hanka Vajzović „Savremena jezička situacija – komunikativna i simbolička funkcija jezika – Die gegenwärtige Sprachensituation – die kommunikative und symbolische Funktion der Sprache“ vorgenommen, die ich ihren Beiträgen soziolinguistische Aspekte der Koexistenz dreier in höchstem Grade ähnlicher und primär durch nationale Zugehörigkeit definierter Sprachen beleuchten. Im Mittelpunkt stehen dabei konkrete Beispiele des alltäglichen Zusammenlebens von Trägerinnen und Trägern nominell verschiedener Sprachen, zwischen denen ein Grad absoluter Verständlichkeit besteht. Weiters werden in diesen Arbeiten diverse juristisch-normative Regelungen über den Status der drei in Bosnien und Herzegowina beheimateten Sprachen Bosnisch, Kroatisch und Serbisch in den beiden Entitäten des Landes (Föderation Bosnien und Herzegowina und Republika Srpska) aufgezeigt. Ebenfalls auf teils rechtliche Wege begibt sich in diesem Kapitel abschließend Hanka Vajzović, die in ihrem Aufsatz „Jezik i politika: kroatizacija jezika na prostoru Bosne i Hercegovine – agresija ili ustavno pravo? – Sprache und Politik: Kroatisierung der Sprache auf dem Staatsgebiet von Bosnien und Herzegowina –

Aggression oder verfassungsmäßiges Recht?“ den in den letzten Jahren in Bosnien und Herzegowina zu beobachtenden Prozess einer zunehmenden Kroatisierung der bosnischen Sprache im öffentlichen Raum untersucht.

Das zweite Kapitel vorliegender Publikation widmet sich der in Zeiten des Entstehens neuer Sprachen und Glottonyme stets aktuellen Frage der Orthographie. Als AutorInnen fungieren in diesem Themenblock Ibrahim Ćedić („Neke pravopisne i fonološke razlike normi bosanskog, hrvatskog i srpskog jezika – Einige orthographische und phonologische Unterschiede in den Normen des Bosnischen, Kroatischen und Serbischen“), Senahid Halilović („Osobnosti pravopisne norme bosanskoga, hrvatskog, crnogorskog i srpskog jezika – Die Besonderheiten der orthographischen Normen der bosnischen, kroatischen, serbischen und montenegrinischen Sprache“) und Hasnija Muratagić-Tuna („Paralela aktuelnih pravopisa bosanskog, hrvatskog i srpskog jezika – Parallelen der gegenwärtigen Rechtschreibungen des Bosnischen, Kroatischen und Serbischen“). Während Ibrahim Ćedić und Hasnija Muratagić-Tuna einen synchronen Vergleich der aktuellen orthographischen Lösungen in den drei Sprachen vornehmen und als historisches Referenzmaß die gemeinsame serbokroatische bzw. kroatoserbische Rechtschreibung aus dem Jahre 1960 heranziehen, unternimmt Senahid Halilović – Verfasser der ersten und bis dato einzigen bosnischen Rechtschreibung aus den frühen 1990er Jahren – einen Rückblick bis in das 19. Jahrhundert, von dem ausgehend er gegenwärtige Lösungen in den einzelnen Sprachen einer Analyse unterzieht. In allen drei Arbeiten liegt der Schwerpunkt auf der Darstellung unterschiedlicher Normierungsweisen, die in den momentan gültigen Rechtschreibwerken des Bosnischen, Kroatischen und Serbischen angeboten werden.

Das mit dem Titel „Leksika. Tvorba riječi – Lexik. Wortbildung“ versehene Kapitel umfasst acht Beiträge von fünf Autorinnen und Autoren, die mehrheitlich bereits in den Publikation im Rahmen des Projektes „Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen“ (Graz, 2006–2010) abgedruckt wurden. Nedžad Memić („Leksički transfer iz austrijskog njemačkog u bosanski, hrvatski i srpski jezik – Lexikalischer Transfer aus dem österreichischen Deutsch ins Bosnische, Kroatische und Serbische“, „O prenošenju austrijskih i njemačkih toponima u bosanski, hrvatski i srpski jezik: o problemu egzonima u savremenom jeziku – Zur Übernahme deutschsprachiger Toponyme ins Bosnische, Kroatische und Serbische: das Problem der Exonyme in der Gegenwartssprache“) legt seinen Fokus dabei auf den Transfer bzw. die Übernahme von Lexemen aus der in Deutschland und Österreich gesprochenen deutschen Sprache in die drei Nachfolgesprachen des einstmaligen Serbokroatischen. Dabei demonstriert er unterschiedliche Adaptionspraktiken auf den Ebenen der Phonologie, Morphologie und der Lexik, wobei im Rahmen Letztgenannter der Übernahmeusus bei Toponymen am ausführlichsten behandelt wird. Im Mittelpunkt der Untersuchungen von Maja Midžić steht ein für den Staat Bosnien und Herzegowina wesentliches und häu-

fig auch umstrittenes Dokument, das den Aufbau der staatlichen Gliederung regelt. Es ist dies der aus dem Englischen ins Bosnische, Kroatische und Serbische übersetzte Vertrag von Dayton aus dem Jahre 1995, der als seinerzeit Frieden stiftendes Regelwerk hinsichtlich seiner Lexik untersucht wurde („Leksičke razlike u bosanskoj, hrvatskoj i srpskoj verziji Dejtonskog sporazuma – Lexikalische Unterschiede in der bosnischen, kroatischen und serbischen Version des Vertrages von Dayton“, Najfrekventniji leksemi u Dejtonskom sporazumu – Die häufigsten Lexeme im Vertrag von Dayton“). Angesichts der auf Englisch vorliegenden Originalversion dieses Dokumentes sind die dabei angetroffenen Unterschiede zwischen den einzelnen sprachlichen Versionen vor allem auch im Hinblick auf translatorische Aspekte wie etwa individuelle Übersetzungswahl zu betrachten. Die englische Sprache steht auch im Zentrum der Untersuchung von Edina Špago-Ćumurija („Engleski u trouglu bosanskog/hrvatskog/srpskog jezika – English in the triangle between Bosnian, Croatian and Serbian“), die in ihrem der Lexik gewidmeten Beitrag ebenfalls Probleme bei der Adaption von in englischer Sprache verfassten administrativen Schriftstücken aufzeigt. Amela Šehović begibt sich schließlich auf die Ebene der Wortbildung („Mocioni sufiksi u bosanskom, hrvatskom i srpskom jeziku (u nomina agentis et professionis) – Movierungssuffixe im Bosnischen, Kroatischen und Serbischen (bei Nomina agentis und Nomina professionis“)) und erhebt Unterschiede bei der in letzter Zeit zusehends aktueller gewordenen Frage der Movierung zur Bildung meist weiblicher Formen der substantivischen Klassen Nomina agentis und Nomina professionis.

Im Rahmen des Kapitels zu Phonetik, Phonologie und Prosodie liegt der Schwerpunkt einerseits auf Fragen der Akzentologie bzw. Prosodie (Naila Valjevac: „Akcentatske sličnosti i razlike između bosanskog, hrvatskog i srpskog jezika s posebnim osvrtom na jezik u BiH – Akzentuelle Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen dem Bosnischen, Kroatischen und Serbischen unter besonderer Beachtung der Sprache in Bosnien und Herzegowina“, Bosanski standardni jezik i njegova prozodijska norma – Die bosnische Standardsprache und ihre prosodische Norm“; Alen Kalajdžija: „Nedosljednost prenošenja silaznih naglasaka na proklitike u morfološkim i leksičkim kategorijama – Die Inkonsequenz beim Übertragen fallender Akzente auf Proklitika in morphologischen und lexikalischen Kategorien“) und andererseits auf der Ebene von Phonetik und Phonologie (Naila Valjevac: „Fonološka funkcija prozodema u bosanskom, hrvatskom i srpskom standardnom jeziku – Die phonologische Funktion von Prosodemen in der bosnischen, kroatischen und serbischen Standardsprache“; Maja Midžić: „Fonetske razlike u bosanskoj, hrvatskoj i srpskoj verziji Dejtonskog sporazuma – Phonetische Unterschiede zwischen der bosnischen, kroatischen und serbischen Version des Vertrages von Dayton“). Gerade die Frage der Akzentproblematik erweist sich innerhalb der Sprachen Bosnisch, Kroatisch und Serbisch als in höchstem Maße interessant, zumal diese Sprachen aus dem Serbokroatischen bzw. Kroatoserbischen ein überaus komplexes Akzentsystem ererbten. Die Erhaltung desselben und der (in den Sprachen un-

terschiedliche) Grad an anzutreffenden Abweichungen von der prosodischen Norm stehen im Mittelpunkt der Arbeiten von Naila Valjevac und Alen Kalajdžija. Maja Midžić verweist in ihrer ebenfalls mithilfe des Vertrages von Dayton verfassten Arbeit auf frequentiell unterschiedliche Realisationen einzelner Phoneme.

Die im Vergleich zu den bisherigen Themenblöcken weniger umfangreichen Kapitel zu Morphologie und Syntax können wohl durchaus als bezeichnend dafür angesehen werden, dass gerade in Bezug auf Studien zum Verhältnis zwischen (sehr) nahe verwandten Sprachen Untersuchungen allgemeiner (und meist soziolinguistischer) und lexikalischer Natur bevorzugt als Thema gewählt werden. Auf Basis einiger Grammatiken des Bosnischen, Kroatischen und Serbischen und nach Wortarten gegliedert illustriert Senahid Halilović („Morfološka norma bosanskog, hrvatskog i srpskog jezika – Die morphologische Norm der bosnischen, kroatischen und serbischen Sprachen“) die wesentlichsten Unterschiede zwischen den drei untersuchten Sprachen, denen in vielen Fällen jedoch keine differenzierende Funktion zu kommen muss. Sie können als mehr oder weniger häufigere Varianten angesehen werden, die in unterschiedlichem Ausmaße in den Sprachen forciert werden. Im Sinne dieser für das Verhältnis zwischen dem Bosnischen, Kroatischen und Serbischen elementaren Feststellung der Relativität bzw. Nichtabsolutheit sei auch auf das abschließende Kapitel der Syntax verwiesen, in dem Edina Špago-Ćumurija („Bosnian or Croatian? Sintaksičke razlike u kursevima bosanskog i hrvatskog jezika za strance – Bosanski ili hrvatski? Syntactical differences in courses of Bosnian and Croatian languages for foreigners“) abermals erkennen lässt, dass syntaktische Abweichungen in den meisten Fällen nicht als tatsächliche Unterschiede interpretiert werden müssen.

Zum Abschluss sei festgehalten, dass mit dieser Publikation ein erster Versuch unternommen wurde, das Verhältnis zwischen den Sprachen Bosnisch, Kroatisch und Serbisch (denen sich mittlerweile auch das Montenegrinische angeschlossen hat) durch die Beiträge namhafter Linguistinnen und Linguisten bosniakischer Volkszugehörigkeit individuell und sachlich darzustellen. In den insgesamt 28 Beiträgen ergehen an konkretem Material (Texte unterschiedlicher Stile und Provenienz, Sprachkorpora) erarbeitete Darstellungen zu einem der in sprachlicher Hinsicht wohl komplexesten Fälle eines Verhältnis zwischen sehr nahe verwandten Sprachen – der Koexistenz der Sprachen Bosnisch, Kroatisch und Serbisch (und nunmehr auch Montenegrinisch).